



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 154 (1943)**

12 (13.1.1943)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-249591](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-249591)

# Neue Mannheimer Zeitung

Einzelpreis 10 Pf.

## Mannheimer Neues Tageblatt

Verlag, Schellstraße und Hauptstraße 11, 4-6. Preis pro Nummer 10 Pf. 12 Nummern 1,20 M. 12 Monate 12 M. 1943

Verlag, Schellstraße und Hauptstraße 11, 4-6. Preis pro Nummer 10 Pf. 12 Nummern 1,20 M. 12 Monate 12 M. 1943

Mittwoch, 13. Januar 1943

Verlag, Schellstraße und Hauptstraße 11, 4-6. Preis pro Nummer 10 Pf. 12 Nummern 1,20 M. 12 Monate 12 M. 1943

154. Jahrgang — Nummer 12

# 35 U-Boot-Angriffe auf einer Fahrt! England und USA zerbrechen sich den Kopf, wie sie der südlichen Gefahr begegnen können

## Der neue U-Boot-Krieg

von R. K. K. K.

Der U-Boot-Krieg der persönlichen Vertreter Wilsons in London gewesen ist, schrieb in seinem nach dem Weltkrieg veröffentlichten Bericht aus dem Jahre 1917, das Schicksal Englands hänge an einem seidenen Faden. Der U-Bootkrieg drohe zu einem raschen und gründlichen Siege Deutschlands zu führen.

Tomals geisterte das nackte Grauen in den Räumen der Londoner Admiralität. Von knapp zweihunderttausend Tonnen am Beginn des Jahres 1917 stieg die Versenkungsziffer bis Mitte des Jahres auf über 1 Million Tonnen. Der Sieg schien für England rettungslos in den Finten des Atlantik zu versinken. Da kam in letzter Stunde eine rettende Idee: Es ist für die heutige Situation nicht ohne Wichtigkeit, daß der Premierminister des zweiten Weltkrieges Winston Churchill bedeutenden Anteil daran hatte.

Das Geleitungsproblem rettete damals England. Wegen der konzentrischen Abwehr des Geleitungsgebietes kam die damalige Angriffsstrategie des U-Bootes nur unzulänglich aus. Zwar wurden noch schöne Erfolge erzielt und manche bange Stunde sah man über England hcrum, aber am Ende stand schließlich der englische Sieg.

Diese Erfahrungen des Weltkrieges haben sich tief im englischen Gedächtnis eingegraben. Der Engländer, in seinem Denken von Natur schon konservativ und durch den Ausgang des ersten Weltkrieges in diesem Konservatismus noch befestigt, sah bei Beginn des zweiten Weltkrieges das Problem des Geleitungsgebietes nicht anders als im ersten: die eigene Flotte sollte einen möglichst geschlossenen Blockadebereich um Deutschland legen, und das Geleitungsgebiet sollte England gegen die Blockade durch die deutschen U-Boote schützen — ein starkes Nachkriegsproblem; wie es schließlich im Jahre 1918 aufgehoben war, mußte es auch diesmal aufgehoben werden!

Aber es ging nicht auf. Zunächst schlug der englische Blockadefrieg gegen Deutschland fehl. Deutschland hatte aus den Erfahrungen des letzten Weltkrieges gelernt als seine Gegner — ihm mochte die Bitternis der Niederlage dieses Lernens ja auch wesentlich leichter — und lernte im neuen wirtschaftlich und militärisch vor, daß der Blockadefrieg Englands es nicht mehr möglich treffen konnte. Gleichmäßig versagte aber auch die englische Abwehrstrategie gegen die deutsche Blockade: das Geleitungsgebiet war in seiner Abwehrkraft ungefragt gleich geblieben, die Angriffsstrategie der U-Boote hatte sich wesentlich verändert. Im ganzen Weltkrieg hat Deutschland nur 30 U-Boote gegen den Feind geschickt, von denen 172 vor dem Feind geblieben sind. Die Zahl der U-Boote, die Deutschland besitzt in diesem Krieg in Dienst gestellt hat, ist zweifelslos um ein Vielfaches größer und wächst vor allem dank der unendlich größeren Organisation und Disziplin der deutschen U-Booteindustrie in ungleich stärkerer Maße als damals. Zahlen darüber werden begrifflicherweise nicht zur Verfügung. Unsere Gegner selbst nehmen an, daß der Bestand Deutschlands an frontfähigen U-Booten heute ungefragt sechsmal so groß ist wie bei Beginn des Krieges.

Aber es ist nicht nur die Zahl der U-Boote, die heute gegen England und die USA angeht werden, ungleich größer als im ersten Weltkrieg, wesentlicher ist noch, daß die operativen Möglichkeiten der U-Booteindustrie sich gegenüber dem Weltkrieg wesentlich verändert haben. Im Weltkrieg hatte die deutsche U-Booteindustrie als Operationsbasis nur das „nahe Dreieck“ der Nordsee und ein paar Inseln ihrer Feindnähe. Jetzt geschätzte Ausgabebasen an der belgischen Küste zur Verfügung. Damals gelang es den Engländern, die deutschen U-Boote hauptsächlich in diesen engen Raum einzusperren. Die Durchfahrt durch den Kanal konnte von den Engländern fast hermetisch verschlossen werden, und der Nordatlantik in den Atlantik wurde durch eine Minensperre von 6000 Minen, die von den Deutschen Inseln quer über die Nordsee bis zur norwegischen Küste gelegt wurde, zu einem wahren Todesweg gemacht. Heute sieht aber der deutsche U-Boote als Operationsbasis die ganze atlantische Küste von der Ostsee bis zum Nordatlantik zur Verfügung. Heute ist der enge, leicht zu überwachende Kanal, von dem die U-Boote ausgingen und zu dem sie zurückkehren mußten, abgeklappt worden von einer mehrere tausend Kilometer breiten Operationsbasis, von der unsere U-Boote unbehindert und unkontrolliert in alle Meere der Welt hinausfahren können.

Das Entscheidende aber ist die technische Verbesserung der U-Booteindustrie. Im ersten Weltkrieg wurde es als ein technisches Wunder von Freund und Feind bekannt, als im Jahre 1916 das U-Boot „Deutschland“ unter Führung des Kapitänleutnants Romm, den Weg von Deutschland nach New York und zurück machte. Im Laufe der beiden letzten Kriegsjahre wurde die Fahrt Romms noch mehrmals wiederholt, und eine ganze Reihe von Dampfern fielen in amerikanischen Küstengewässern deutschen Torpedos zum Opfer. Aber das waren Ausnahmefälle. Die für die damalige U-Booteindustrie nicht entscheidend waren. Heute kann die deutsche U-Booteindustrie, wenn es die tatsächliche Führung des Komplexes veranlaßt, ihr eigenes Operationsfeld an die amerikanischen Küsten verlegen, heute operieren deutsche U-Boote in den Gewässern vor Kapstadt, und der Hafen von Rio de Janeiro nicht mehr unter ihrer unsichtbaren Kontrolle als der Hafen von London selbst.

Diese unabweisbare Ausdehnung des Operationsfeldes ist in erster Linie eine Folge der Hinwendung der operativen Raumveränderung für die einzelnen U-Boote selbst, zweitens aber die

Drahtbericht unserer Korrespondenten — Stockholm, 13. Januar.

Die Mitteilung der britischen Admiralität, daß ein für England aus USA kommender Geleitungsunterstützung nicht weniger als 35 U-Boote angreifen angelegt gewesen wäre, hat in England noch den Verdacht erweckt, daß die Angaben nachträglich nicht getrimmen Schreckensausgeißel. Man ist sich, wie ein schwedischer Korrespondent berichtet, klar darüber, daß die U-Boote der Japaner durch die Ausweitung des Krieges jetzt große Möglichkeiten zum Angriff erhalten haben. Die Alliierten mühten die Verbindungswege zwischen Amerika und England, zwischen diesen beiden Ländern und der Sowjetunion, Australien, Indien, den pazifischen Inseln, dem Mittelmeer Osten und Nordafrika offen zu halten, was auch ohne U-Boote bereits eine „gigantische Aufgabe“ sei. Vor sechs Monaten habe man in England erklärt, daß Deutschland doppelt soviel U-Boote hätte wie im ersten Weltkrieg und jeidern sei die Zahl unabweisbar gestiegen.

In besonders eindringlicher Weise beschäftigt sich die „Daily Mail“ mit dem U-Bootproblem und erhebt die Frage, ob England die volle Bedeutung der drohenden Gefahr vor Augen sehe und ob die unternehmen Schritte zu ihrer Bekämpfung ausreichen. Es seien nun schon drei Monate seit der Bildung des Anti-U-Boot-Komitees vergangen, in denen es sei es Tatsache, daß die Zahl der Versenkungen von U-Booten nicht an die deutschen Neubauten heranreichte, was beweise, daß man sich in England mit dem Problem in seinem ganzen Umfang noch nicht befaßt habe. Das Blatt fordert jetzt in der Kriegsproduktion die Bewandlung aller der Waffen, die zur Abwehr der U-Boote dienen, um die Verbesserung so schnell wie möglich zu beschleunigen. „Sonn müssen wir und das ist verzeihlich“, so heißt die Zeitung fort, „immer mehr Zeit und Kraft zu verschwendung, aus das wieder zu holen, was wir verloren haben. Dies aber würde bedeuten, daß die Offensivkraft an anderen Fronten stark beeinträchtigt würde und der Krieg in die Länge ziehe.“

Das U-Boot-Komitee selbst könnte nur nach seinen Erfolgen beurteilt werden, und wenn es Tatsache sei, daß bisher noch kein Vertreter der Marinestärke aus dem Komitee in diesem Komitee einen Sitz haben, dann ist etwas ganz Entscheidendes versäumt worden.

Die in diesen Schwärmen die britisch-amerikanischen Geleitungsanordnungen U-Boote erreichen nicht ohne eine harte Note der Sorge die Unzureichbarkeit der Engländer, schreibt „Daily Telegraph“ vom U-Boote in einem Kommentar an den britischen U-Boote-Experten auf einen arduen Geleitungs im Atlantik. Die in der Defensivität empfundene Angst, so meint das Blatt, werde nur noch dadurch gelindert, daß die zuständigen Behörden niemals mit Sicherheit die Versenkung einer ardueren Anzahl U-Boote melden könnten. An dem letzten Angriff auf den Atlantikgeleitungsbezug wurde darüber hinaus noch die unerhörte Lasse Dauer dieser Attacken. Tag und Nacht hätten sie gewährt, wäre das man in der Lage gewesen sei, sie zu verhindern. Auf jeden Fall beweise dieser jüngste U-Boot-Angriff, so heißt der „Daily Telegraph“ seine sorgvollen Betrachtungen, daß die U-Bootegefahr für Großbritannien in letzter Zeit wesentlich dadurch erhöht wurde, daß der Feind einen noch weit größeren Bestand von dieser Waffe macht. Diesem sei man noch weit davon entfernt, mehr U-Boote zu versenken, als der Gegner neue in Dienst stellt. Solange dieses Ziel nicht erreicht ist, könne man von einer Sicherstellung der Seewege Großbritanniens nicht sprechen.

Auch die Londoner Sonntagzeitung „Observer“ unterzieht die Intensivierung des U-Bootekrieges. Die feindlichen U-Booteangriffe, so schreibt sie, hätten sogar ein solches Ausmaß angenommen, daß man sich in der britischen Öffentlichkeit davon noch gar keine rechte Vorstellung mache. In keinem früheren Zeitpunkt dieses Krieges habe Englands Verluste so schwer unter der U-Bootegefahr gelitten, wie gerade jetzt.

Der „Daily Express“ bezieht sich in seinem Leitartikel mit dem gleichen Thema und erklärt, daß ein Rettungsprogramm nur zum Erlaß der Verluste nicht genüge. Es müßten vielmehr auch Schritte mit einer hinreichenden Schnelligkeit gehen werden, um den U-Booten entgegen zu können, und die Methoden der U-Bootebekämpfung zur Luft und durch Ueberwasserfahrzeuge möglichst vervollkommen werden. Bisher habe man sich gegen den Bau von kleinen schnellen Schiffen getraut und stattdessen lieber 1000-Tonnen-Schiffe gebaut. Das sei eine Politik, die einer neuen Ueberprüfung bedürfe.

In Amerika beschäftigt sich eine der letzten Nummern der amerikanischen Zeitschrift „Koma West“ mit der deutschen U-Bootegefahr. Der Artikel, der die bezeichnende Ueberstrich „Warum das deutsche U-Boot eine so fürchterliche Gefahr ist“, schildert das unabweisbare Wachstum der deutschen U-Boote, deren Stärke am Ende des Jahres 1942 die letzten Marinestellen in Washington und London vor und in die neue Probleme stellt.

Die Zahl der deutschen U-Boote habe sich im Vergleich zum letzten Weltkrieg vervielfacht und das Wachstum sich im Laufe der letzten Kriegsjahre außerordentlich erhöht. Diese große Zahl der deutschen U-Boote erkläre aber nur zum Teil den immer intensiver werdenden U-Bootekrieg auf dem Atlantik und den anderen Meeren. Ein am besten entscheidender Faktor stelle die hohe Qualität

der neuen U-Boottypen dar. Ihre Größe und ihre Geschwindigkeit sei außerordentlich und in solchem Maße habe sich ihr Aktionsradius auf fast alle Meeresgebiete ausgedehnt. Dazu komme die große Tauchgeschwindigkeit und Tauchtiefe, die das deutsche U-Boot bedeutend unvorteilhafteren Angriffseigenschaften mache. Die große Zahl der Torpedos, die jedes U-Boot mit

sich führen könne, erhöhe die Gefahr, die von dieser Waffe für die Weltmächte ausgehe. Man hat, wie aus diesen Ausführungen des amerikanischen Blattes ersichtlich ist, in Washington langsam gelernt, zu behaupten, daß man die deutschen U-Boote „echt fest in der Hand“ habe, wie noch im Frühjahr 1942 der amerikanische Marinechef Admiral Knox erklärte.

## Andauernde Kämpfe an der Südfront im Osten

52 bolschewistische Flugzeuge an einem Tage bei einem vermissten deutschen Flugzeug abgeschossen

(Zusammenfassung der R.M.Z.) — Aus dem Führerhauptquartier, 13. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Bereich der Luftkämpfe nahm der Feind seine seit längerer Zeit unterbrochene britische Angriffsaktivität wieder auf. Wiederholte Versuche, in die Stellungen deutscher und rumänischer Truppen einzudringen, brachen unter hohen Verlusten im Abwehrlager zusammen. An der Gebirgsfront wurden durch Stoßtrupp zahlreich feindliche Kampfstände ausgehoben, an der übrigen Südfront dauern die Kämpfe an 28 Sowjetpanzer wurden abgeschossen.

Nach harter Artillerieabreibung traten die Sowjets in einem Abschnitt ungarischer Truppen zum Angriff an. Sie wurden in erbitterten Kämpfen unter Mitwirkung deutscher Truppen abgewehrt. Deutsche und schnelle ungarische Kampfflugzeuge bekämpften bei Tag und Nacht feindliche Versammlungen und Marschbewegungen mit vernichtender Wirkung.

Bei der Fortführung eines eigenen Angriffsunternehmens im mittleren Frontabschnitt fielen viele hundert Gefangene und eine Anzahl Panzer und Geschütze in unsere Hand. Der Stützpunkt Belitsja Luft verteidigt sich weiterhin in heldenhafter Tapferkeit, während der eigene Angriff zum Entfall des Stützpunktes fortgeschritten.

Im Gebiet des Almenjesees und Ladoga-sees griff der Feind heftig an. Alle Angriffe scheiterten verlustreich an dem zähen Widerstand der deutschen Truppen. Die Sowjets verloren in diesen Kämpfen 52 Panzerkampfwagen.

An heftigen Luftkämpfen des Tages schossen deutsche Jagdflieger 52 Flugzeuge ab, davon 36

im nördlichen Frontabschnitt. Ein eigenes Flugzeug wird vermisst.

In Tunesien verlor der Feind bei den noch andauernden örtlichen Kämpfen bisher 14 Panzerkampfwagen, zwei Panzerjagdpanzer und eine größere Anzahl Kraftfahrzeuge. Tag und Nacht belegte Flugstützpunkte und Flugstellungen des Feindes. Vier feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen.

In den frühen Morgenstunden des heutigen Tages führten britische Flugzeuge wieder planlose Störangriffe gegen wichtige deutsche Ziele. Die entstandenen Verluste und Schäden sind gering. An der Kanalfront verlor der Feind gestern zwei Flugzeuge.

## Drei Kampfflieger erhalten das Eichenlaub

(Zusammenfassung der R.M.Z.) — Aus dem Führerhauptquartier, 13. Jan. Der Führer hat drei bewährten Piloten des Eichenlaub zum Ritterkreuz des Deutschen Kreuzes ernannt und zwar:

Als 172. Soldaten der deutschen Wehrmacht dem Oberleutnant Heinz Franke, Staffelführer in einem Jagdgeschwader, als 173. Soldaten der deutschen Wehrmacht dem Major Dr. Ernst Kasper, Gruppenkommandeur in einem Zerstörergeschwader, als 174. Soldaten der deutschen Wehrmacht dem Hauptmann Bruno Dillen, Kommandeur in einem Sturzkampfflieger.

Den mit der hohen Tapferkeitsauszeichnung versehenen Offizieren wurde folgendes Schreiben des Führers überreicht:

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf um die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Deutschen Kreuzes.“

reg. Adolf Hitler.“

## Marschall Antonescu beim Führer

Besprechungen über „die entschlossene Fortführung des Krieges bis zum totalen Sieg“

(Zusammenfassung der R.M.Z.) — Aus dem Führerhauptquartier, 13. Jan. Der Führer empfing am 10. Januar in seinem Hauptquartier den Staatsführer Ruminiens, Marschall Antonescu.

An dem von Geistes- und Freundschaft und der komplexen Aufgabenstellung der beiden Völker getragenen Aussprachen nahmen von deutscher Seite der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop, von rumänischer Seite der rumänischen Staatsführer begleitende stellvertretende Ministerpräsident Mihail Antonescu teil.

An den militärischen Besprechungen waren von deutscher Seite Generalfeldmarschall Keitel, der Chef des Generalstabes, General Jodl, und General Götz, von rumänischer Seite Rüstungsminister Divisionsgeneral Dobro und der Chef des rumänischen Generalstabes, Divisionsgeneral Stefanescu beteiligt.

Die Besprechungen erzielten sich an alle Fragen des komplexen Krieges der beiden Völker und die entschlossene Fortführung des Krieges gegen die gemeinsamen Feinde bis zum totalen Sieg unserer Waffen. Die volle Ueberzeugung der Ausführenden über die weitere Kriegsführung

auf politischem, militärischem und wirtschaftlichem Gebiet wurde festgestellt.

Für die wirtschaftlichen Besprechungen waren der Reichswirtschaftsminister Dr. Funk sowie der Vorsitzende des deutsch-rumänischen Regierungsausschusses, Generalmajor Glodius, im Hauptquartier anwesend.

Anschließend dieser Zusammenkunft besuchten der rumänische Staatsführer Marschall Antonescu und sein Stellvertreter Ministerpräsident Mihail Antonescu auch den Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop zu einer abschließenden Besprechung.

Der Besuch des rumänischen Staatsführers im Hauptquartier des Führers fand im Geiste der herzlichsten Einverständnisses zwischen den beiden Völkern statt.

Antifaschist in Neuzorf erschossen. Carlo Trecca, einer der bekanntesten antifaschistischen Kämpfer, ist in der S. Avenue von Unbekannten erschossen worden.

Früherer Präsident Argentiniens gestorben. Neuer meldet: Der englandfreundliche frühere Präsident Justo von Argentinien ist infolge eines Blutsturzes gestorben.



Der große Erfolg unserer Unterseeboote gegen den Tankergelitzzug für Nordafrika

Nach der Torpedierung durch ein deutsches U-Boot. Das Tankerschiff mit seiner 10000-Tonnen Ladung ist ein einziges loderndes Klumpenmeer.





Wem gebührt der Ruhm?

Der Mundfunk hat in der letzten Zeit einen neuen Brauch eingebracht. Er hat Stunden aneignet, in denen nur moderne Schallplatten zu Wort kommen...

Der Ferne Osten und Europas Zukunft

Der Asienforscher Walter Stöckner spricht am Samstag in Mannheim



Als Erster durch die Leningrader Verteidigungslinien

Oberfeldwebel Vielwerth schilderte, wie er das Ritterkreuz erwarb

Im Laufe der Frontarbeit anderer Ritterkreuzträger war auch zweimal der Name Vielwerth verzeichnet. Radomirskaja Bruch er...

Der Asienforscher Walter Stöckner spricht am Samstag, dem 16. Januar, abends 10 Uhr, in der Harmonie, D 2, 6, im Deutschen Volkshaus...

Sieben Ritterkreuzträger sprechen

In der Zeit vom 8. bis 17. Januar haben wir Gelegenheit, folgende Ritterkreuzträger zu hören:

- Major Dietel; Thema: „Von Sibirien über die Ostsee nach Deutschland“
Oberfeldwebel Henschel; Thema: „Als Ritterkreuzträger von Petersburg in Nordafrika“

Einlag der Ritterkreuzträger

- 14.00 Uhr: Friedrich Appel, Großschwarz, Mannheim, Major Dietel
15.00 Uhr: Ritterkreuzträger Dillinger, Göttingen, Oberleutnant a. D. Dietel

lichen Begrüßung nach dem überaus netten Empfang durch den Leiter der Sommerreise am Sonntag. Die dabei gezeigten die bisherigen Bestimmungen.

Als nächstes wurden die Sommerreiseleiter durch die Schüler des Mannheimer Gymnasiums in der Aula der neuen Universität am Sonntag mit Maria Rajamann...

Streiflichter auf Weinheim

Bei harker Kälte war eine wichtige Arbeitstagung der Schützlinge und Streiflichter der Kreisjugendleitung des NSDAP unter Vorsitz von Kreisamtsleiter Schömer...

Mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse wurde

Obergefreiter Rudolf F. J. u. s. Mainzstraße 81, ausgezeichnet

Der Reichsbannerführer der Arbeiterkassen der Weidinger wird von sechs Monaten auf vier Monate verurteilt und seine Ablehnung in den Dachorganisationen geboten...

Kreidberger Querschnitt

Der Kreidberger Querschnitt der Arbeiterkassen der Weidinger wird von sechs Monaten auf vier Monate verurteilt...

Ausschneiden, aufheben!

Vom Gartenausweis zu Kundenkarte

Die Samenhandelsfirmen beginnen mit der Ausgabe

Der Gartenausweis der Kreisjugendleitung teilt mit: Alle Bauhandwerker, Hauswartmeister und...

Die Samenhandelsfirmen

beginnen mit der Ausgabe

Dienstag, den 19. Januar: L. M. N. O. P. Donnerstag, den 21. Jan.: Q. R. S. - Sch. - S. Freitag, den 22. Januar: T. U. V. W. Z.

Zehn Züge brauchen nicht zu fahren, wenn täglich ein Brikett wir sparen!

Vor 100 Jahren:

Hector Berlioz langweilte sich in Mannheim

Berlioz ist der größte Instrumentalkomponist Frankreichs. Seine Opern haben sich zwar nicht verbreitet, aber seine Symphonien und Operetten...

Die Aufnahme fand aber nicht die beachtete

Aufnahme in Mannheim, wie die Berlioz erwartete hatte. Der Besuch des Komikers ließ sich in Mannheim...

Wie würden sich Frau Friederike

Wie würden sich Frau Friederike zu einer Weihnachtsfeier am 11. Januar, dem 18. Januar...

Sport-Nachrichten

Europas beste Berufsboxer

Eine Rangliste der KPW

- Der Verband der europäischen Berufsboxer (KPW) veröffentlicht hat eine Rangliste aller Gewichtsklassen...
1. Max Baer (USA), 2. Sam Langford (USA), 3. Tony Zale (USA)

Hilde Gärtners und Harro Cranz

In der ersten Schilfrohwahl im Schwarzwald, einem Gebiet im Schwarzwald, dem Hildesheim, teilten sich 60 Wähler...

Vier Paare gegen Strauch/Noack

Die 1907 erstmals veranstaltete deutsche Schilfrohwahl wird am Wochenende in Dillfeld am 19. und 20. Januar...

Turnführer treten zusammen

Die Reichsleitung des Deutschen Turnens werden am 1. Februar in Berlin eine Tagung abhalten, auf der sie...

Die Samenhandelsfirmen

beginnen mit der Ausgabe

Die Samenhandelsfirmen beginnen mit der Ausgabe der Kundenkarte...

Vier Paare gegen Strauch/Noack

Die 1907 erstmals veranstaltete deutsche Schilfrohwahl wird am Wochenende in Dillfeld am 19. und 20. Januar...

Turnführer treten zusammen

Die Reichsleitung des Deutschen Turnens werden am 1. Februar in Berlin eine Tagung abhalten, auf der sie...



